

Smart, schön, stark



Canton bringt die Energie am schönsten auf den Asphalt, mit einer wuchtigen Aktivbox, die kaum Wünsche offen lässt. Toller Drive, hoch-ehrllich. Die Smart Vento 9 S2 hat uns im Sturm erobert.

Das mag ein merkwürdiges Bild sein, aber vielleicht gar nicht so abwegig. Was bei Autos Verbrenner und Elektrofahrzeuge sind, das sind bei Lautsprechern passive und aktive Konstruktionen. Die einen sind altbacken und berufen sich auf einige Jahrzehnte an Tradition. Die anderen hingegen möchten den roten Teppich in die Zukunft ausrollen. Hier haben wir so einen Neuling. Die Smart Vento 9 S2 von Canton übernimmt nicht nur die Membranen, sondern auch das Kraftwerk dahinter und die Wandlung noch hinzu. Das ist selten im Geschäft der deutschen Boxenbauer.

Der Hintergrund ist einfach. Schon früh hat Canton für sich erkannt, dass der Platz im Gehäuse mit schlauer Elektronik gefüllt werden sollte. So entwarf man im Taunus ein Modul, das große Leistung an die Chassis liefert

und dabei auf die etablierten Datenformate hört. Dazu noch ein Funkmodul, das den Slave an den Master koppelt. Erstaunlich wenige Kabel, zur Freude nicht-audiophiler Mitbewohner. Faktisch braucht es nur zwei Stromkabel zu den Boxen und ein Signalkabel zum Master. In zehn Minuten ist das aufgebaut. Brauche ich ein Diplom, gar einen Doktor-Titel, um die Bedienungsanleitung zu verstehen? Natürlich nicht. Die Webseite führt bei Canton zudem zu einem Video-Link, bei dem die Details der smarten Vento leicht und flüssig erklärt werden. Weitere zehn Minuten genügen. König Kunde hat zudem die Wahl: Ich kann diesen Lautsprecher online bestellen und 30 Tage ausprobieren, oder ich bitte den Händler meines Vertrauens darum, die Erstinstallation zu stemmen.

Wir waren natürlich in der Luxusposition. Der Chefentwickler von Canton, Frank Göbl, brachte uns das Pärchen persönlich in den Hörraum. Auch hier ging alles höchst geschmeidig über die Bühne. Inklusiv tragen, wuchten, aufstellen und anschließen waren wir in zwanzig Minuten spielbereit.

Canton packt natürlich eine Fernbedienung in den Lieferumfang. Die ist bei allen Smart-Produkten identisch. Was einerseits die Produktionskosten im Zaum hält, dazu aber auch dem Kunden einen smarten Erkennungswert gibt. Wer beispielsweise die Canton-Soundbar besitzt, muss nicht umdenken, alles funktioniert nach klaren, intuitiv-sicheren Spielregeln. Subtext: Keine Angst, es wird gelingen. Was auch Luft zu den ganz großen Szenarien lässt. So könnte die Vento 9 S2 an der Stereofront stehen, eine Soundbar als Center, dann ein Subwoofer, die kleinen Smarts hinter mir – das umfassende Surround-Gedeck wäre schnell aufgetafelt, und alles nach wie vor mit nur einer Fernbedienung. So geht „Usability“ heute. Noch nicht genug? Auch eine Einbindung in ein umfassendes Heimnetzwerk mit unterschiedlichen Hör-Zonen ist möglich.

Der Zauber ist erschwinglich

Noch eine gute Nachricht: Der Zauber ist erschwinglich. Die große Smart Reference 5K lässt sich Canton mit 8500 Euro für das Paar bezahlen. Die 9 S2 ist kleiner, aber nicht zwingend weniger potent. Auch dies eine Kombi aus zwei Basstreibern, einem Hoch- und einem Mitteltöner. 4700 Euro veranschlagen die Hessen. Das ist fair, mehr als fair, fast ein Kampfpreis. Denn nicht zu vergessen: Wir sparen uns eine Vorstufe, eine Endstufe, einen Wandler. Was bleibt dann im HiFi-Rack? Vielleicht ein CD-Player, ideal ein Streamer, die Connaissseure würden noch ihren Plattenspieler bzw. ihre Phonostufe anschließen. Alles ist möglich. Denn wir können in die 9 S2 analog wie digital hinein. Wer ganz faul ist, wirft einfach sein Smartphone an und koppelt die Lautsprecher per Bluetooth.

Eine Fehlentscheidung in diesen Tagen ist hier nicht möglich. Gefallen die Laut-

sprecher nicht, gehen sie wieder zurück. Canton ist sich seiner Sache sicher. Zu Recht. Weil man nicht nur dem eigenen Smart-Modul vertraut, sondern auch den eigenen Chassis. Das gibt es nur hier, das fertig Canton daselbst im Taunus und in seinem eigenen Werk in Tschechien.

Schauen wir die Treiber genauer an. Unter 180 Hertz pulsieren zwei 19-Zentimeter-Membranen aus Titanium-Graphit. Die Mitten werden einem bauverwandten

**So ein Wunderwerk
wäre vor zehn Jahren
noch unvorstellbar
gewesen.**

17-Zentimeter-Chassis überantwortet. Über 3100 Hertz springt eine Kalotte aus Aluminiumoxidkeramik an. Bis 30 000 Hertz geht es so hinauf. Erstaunlich linear, wie unsere Messungen zeigen. Der Bassreflex-Kanal pustet zur Unterseite auf einen genau berechneten Sockel, stolze 22 Hertz sollen so unser Ohren erreichen. Unsere Messung

Sachlich aber umfassend:
Die Fernbedienung ist
effektiv und schlaue reduziert.



zeigt: Bei 35 Hz liegt der -3-dB-Punkt, bei 35 Hz sind es -6 dB. Voll in Ordnung.

Daumen hoch in allen äußerlichen wie finanziellen Belangen. Doch stimmt auch der Klangeindruck? Wir haben lange gehört, über alle erdenklichen, in die Box führenden Wege, also analog, digital und per Bluetooth. Beim eingebauten Wandler gibt es einen Pferdefuß: PCM ist natürlich Standard, doch DSD mag und kann die Vento nicht wandeln. Noch ein Tipp: schwarzer und weißer Lack sind schön, unser Herz pocht jedoch für die Version in hellem, hochglänzendem Nussbaum. Ein Augenschmeichler.

Welchen Track zuerst? Klang- und Musiktip: „Here It Is: A Tribute To Leonard Cohen.“ Das ist eben nicht eines der üblichen Nachmach-Alben zu Songs von Co-



Freude der Wahl:
Wir können analog
hinein, ebenso
über vielfältige
Digital-Verbindungen.

